

# Inhalt

---

**Einleitung** ..... 9

**1. Der Rahmen: Ästhetisierung des Alltagslebens** ..... 17

Der empirisch-kulturwissenschaftliche Ansatz ..... 17

Ästhetische Interaktion und Ästhetisierung als Basiselemente menschlicher Entwicklung..... 19

Ästhetisierung in Deutschland – Agenten, Phasen, Dimensionen ..... 34

**2. Ästhetisch – Schönes – Kunst: Begriffsklärungen** ..... 53

Die Grundlage: sinnliche Wahrnehmung und ihre Gegenstände ..... 53

Kunst ..... 60

Ästhetik ..... 61

Schönheit ..... 63

Ein unkritisches Verständnis des Ästhetischen? ..... 65

**3. Alltäglichkeit, Alltagspraktiken, Alltagsästhetik** ..... 71

Geteilte Praktiken ..... 74

Nicht-triviale Wiederholungen und Routinen ..... 79

Gewohnheiten und Gewöhnlichkeit ..... 81

Aufmerksamkeit und Zerstreuung ..... 84

Lockeres Erleben und Ästhetik des ›Blätterns‹ ..... 89

Pragmatik ..... 92

Praktiken zwischen Alltäglichkeit und Expertinnensicht ..... 99

Massenkunst als Alltagskunst? ..... 108

Zwischenbilanz ..... 112

**4. Ästhetisch Erleben – ein Kontinuum** ..... 115

Ästhetische Interaktion als Ko-laboration ..... 115

Vom Erlebnis zur Erfahrung: teleologische Implikationen? .....	120
Sinnliches Wahrnehmen und sinnliche Erkenntnis .....	126
Kunst und Nicht-Kunst .....	130
»Erfahrungswissen«: Lernen durch Vergleichen .....	132
 <b>5. Dimensionen alltagsästhetischen Erlebens</b> .....	 137
Oszillierende Aufmerksamkeit und ›Mikro-Erlebnisse‹ .....	138
Synästhesie und Ganzheitlichkeit .....	139
Wissen .....	141
Bewusstheit und Reflexivität .....	143
Kommunikation .....	144
Stimmungen und Existenzialien .....	145
 <b>6. Ausblick</b> .....	 149
 <b>Literatur</b> .....	 155
 <b>Personenregister</b> .....	 179
 <b>Sachregister</b> .....	 183

»Wir sind schönheitssüchtig.«  
(Wolfgang Iser 2009: 112, 115)

Das »Kernproblem« ist »die Wiederherstellung der Kontinuität zwischen der  
ästhetischen Erfahrung und den gewöhnlichen Lebensprozessen«.  
(John Dewey 1980: 18)

»Die Masse ist eine matrix, aus der gegenwärtig alles gewohnte Verhalten  
Kunstwerken gegenüber neugeboren hervorgeht. Die Quantität ist in Qualität  
umgeschlagen: Die sehr viel größeren Massen der Anteilnehmenden haben eine  
veränderte Art des Anteils hervorgebracht. Es darf den Betrachter nicht irremachen,  
dass dieser Anteil zunächst in verrufener Gestalt in Erscheinung tritt.«  
(Walter Benjamin 1963: 45)

